



Zurück

17. Mai 2010, 10:00 Uhr

## Leistung unter der Lupe

Anleger können mit Hilfe spezieller Anbieter die Fähigkeiten ihrer Vermögensverwalter bewerten. Privatinvestoren nehmen solche Dienste bisher nur selten in Anspruch.

Vermögensverwalter betonen gern, dass ihr Verhältnis zu Kunden auf Vertrauen basiere. Die Anleger müssten ihnen einfach zutrauen, die richtigen Papiere bei adäquatem Risiko auszuwählen und eine ordentliche Rendite zu erwirtschaften. Setzen Anleger auf Kontrolle statt Vertrauen, stellt sich die Branche allerdings rasch quer. Wer überprüfen möchte, wie gut sein Vermögensverwalter tatsächlich im Branchenvergleich abschneidet, stößt auf Hindernisse.

"Die Transparenz im Markt lässt zu wünschen übrig", sagt Jürgen Lampe, Vorstand des Controlling- und Ranking-Anbieters Firstfive. "Es haben sich bislang keine Standards für die Berechnung der Performance durchgesetzt." So könnten Anleger etwa kaum erkennen, ob Vermögensverwalter die Performance eines Depots vor oder nach Kosten ausweisen - was einen beachtlichen Unterschied bei der Rendite ausmachen kann.

Um Transparenz in den undurchsichtigen Markt zu bringen, bieten mehrere Unternehmen an, die Leistung von Vermögensverwaltern objektiv zu überprüfen. Das sogenannte Controlling soll Anlegern zeigen, ob ihre Vermögensverwalter gute Arbeit leisten und tatsächlich in ihrem Sinne investieren.

Wunsch nach Kontrolle

Das Unternehmen Firstfive gehört mit seiner zehnjährigen Geschichte zu den ältesten Dienstleistern in dem kleinen Markt. Die Frankfurter vergleichen regelmäßig die Performance von rund 300 Depots, die etwa 80 Vermögensverwalter betreuen. Die Depot-Experten überprüfen, ob die Gebühren angemessen sind, ob der Vermögensverwalter ein adäquates Risiko eingegangen ist und ob er im branchenweiten Vergleich eine gute Rendite erzielt hat. Rund die Hälfte dieser Depots gehört Privatkunden, die Firstfive damit beauftragt haben herauszufinden, wie gut ihre Vermögensverwalter ihr Kapital im Vergleich zu anderen Anbietern verwalten. Die andere Hälfte sind anonymisierte Kundendepots von Vermögensverwaltern, die ihrerseits wissen wollen, wo sie im Vergleich mit Konkurrenten stehen.

Anleger zahlen für die Controlling-Leistung von Firstfive üblicherweise 0,275 Prozent ihres Depotvolumens als jährliche Gebühr, mindestens aber 1200 Euro. Dafür bekommen sie in jedem Quartal einen Bericht. Privatanleger nehmen die Dienstleistung bisher allerdings relativ wenig in Anspruch. "Bei Privatkunden ist Controlling kaum verbreitet", sagt Firstfive-Vorstand Lampe. Selbst die Finanzkrise, in der auch viele Vermögensverwalter Anlegergeld verbrannten, habe daran nichts geändert.

Dabei braucht es nicht einmal eine Krise, um mit der Vermögensverwaltung unangenehme Erfahrungen zu machen. "Es können beispielsweise Portfoliomanager innerhalb einer Vermögensverwaltung wechseln", sagt Marc Krzewinski, stellvertretender Leiter des Bereichs Consultant Portfolio-Controlling bei WSH Deutsche Vermögensstreuhand. Das könne Auswirkungen auf die Performance des Portfolios haben. Denn jeder Verwalter habe unterschiedliche Stärken und Schwächen.

### Auch Risiko wird untersucht

Darüber hinaus ist es nach Krzewinskis Erfahrung nicht immer selbstverständlich, dass Vermögensverwalter stets in dem Rahmen bleiben, den ihre Kunden vorgeben. Manch ein Vermögensverwalter geht eigenmächtig ein höheres Risiko ein als vom Kunden gewünscht. "Es kann sein, dass der Vermögensverwalter die Anlagerichtlinien nicht so genau im Kopf hat", drückt es Krzewinski höflich aus.

Bei WSH sind 90 Prozent der Controlling-Kunden Privatanleger. In absoluten Zahlen ist das jedoch nicht viel: WSH beaufsichtigt die Depots von nur etwa 70 Privatpersonen. Die verhaltene Nachfrage könnte daran liegen, dass der objektive Depot-Check sich nicht für jeden eignet. "Controlling ist erst ab einem verwalteten Vermögen von rund 3 Mio. Euro sinnvoll", sagt Krzewinski. "Für kleinere Vermögen ist der Aufwand zu groß."

### Auch Ranking gibt Hilfestellung

Anlegern mit weniger Kapital bleibt noch ein weiterer Weg, die Leistungen ihrer Vermögensverwalter zu beurteilen. Mehrere Dienstleister, darunter auch Firstfive und WSH, erstellen einmal im Jahr ein Vermögensverwalter-Ranking, das auf einen Blick die Alphanime der Branche zeigt. Beim Controlling sind Vermögensverwalter gezwungen, Auskunft zu geben - immerhin findet es im Auftrag ihres Kunden statt. Sollen sie aber Informationen für ein Ranking herausgeben, stellen sich viele Vermögensverwalter quer. Der Verband unabhängiger Vermögensverwalter (VuV) etwa tut sich mit diesem Thema schwer. "Vielen unserer Mitglieder sind die Kriterien der Ranking-Agenturen zu ungenau", sagt VuV-Vorstand Günter Schlösser. Auf einem Strategietag im Juli will der Verband darüber diskutieren, ob er Vermögensverwalter-Rankings demnächst geschlossen unterstützt. Oder ob viele Verbandmitglieder ihren Kunden doch weiterhin blindes Vertrauen abverlangen.

© Financial Times Deutschland

© 2000-2007 wissen.de GmbH, München, Alle Rechte vorbehalten  
powered by NIONEX